

Zeitschrift: Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen =
Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie

Band: 4 (1924)

Heft: 1

Artikel: Ein Pechblendevorkommen in der Schweiz

Autor: Hirschi, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Pechblende-vorkommen in der Schweiz.

Von *H. Hirschi*, Spiez.

Im Jahre 1919 fand Verfasser in den Moränen des Albigna-Gletschers (Bergell) die schönen Orthit-Gesteine¹⁾. Diese wurden zusammen mit verschiedenen tertiären Bergellergraniten auf Radioaktivität untersucht und die Resultate veröffentlicht²⁾. Die allgemein hohe Aktivität dieser Gesteine geht einher mit einem ebenfalls hohen Gehalt an Kalium. Diese Ergebnisse waren mithin für weitere, eingehendere radioaktive Untersuchungen im Bereich der tertiären Intrusionen sehr ermutigend. Im Jahre 1921, besonders aber in diesem Sommer, unternahm Verfasser eine systematischere Begehung des Gebiets am Albignagletscher. Dabei konnte das Anstehende der interessanten Orthitgesteine festgelegt und ferner an einer Stelle eine kleine Menge Pechblende konstatiert werden.

Die Pechblende (Stückchen von nahezu 1 cm Durchmesser) ist, wo nicht zersetzt, sehr rein, tief schwarz, muschlig brechend und pechglänzend. Außen ist die Pechblende umhüllt von einer prächtig zitron- bis schwefelgelben Kruste umgewandelter Pechblende, welche auch das Innere der Pechblende netzartig durchsetzt.

Weiteres über dieses erste schweizerische Pechblenderz soll später mitgeteilt werden. Neben dem Erz liegen merkwürdig blaß-rötliche Glimmer, ferner Kalifeldspat und etwas weißer Quarz.

Im Elektrometer gibt die vorliegende Pechblende die zu erwartende Ionisationsstärke.

Sollten sich im tertiären Bergellergranit einige hundert Gramm Pechblende gewinnen lassen, dann wäre die Möglichkeit einer absoluten Altersbestimmung der tertiären Intrusion nach der Bleimethode gegeben.

Spiez, 18. November 1924.

¹⁾ Vierteljahresschrift der Zürcher Naturforsch. Ges., 1920.

²⁾ Diese Zeitschrift, Bd. I, 1921.